

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 68000
, 3 Monate . . . . . 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Die Presse Deutschlands über Brasilien.

Uns wurde kürzlich von einem Freunde in Deutschland ein Brief zugestellt, den derselbe von einem Brasilfremde erhalten hat. In diesem Briefe sagt derselbe, dass alle seine Versuche, verschiedene deutsche Zeitungen zur Aufnahme von Artikeln über die jetzigen Verhältnisse in unserem Lande zu bewegen, stereotyp mit der Antwort zurückgewiesen seien, man habe früher gegen Brasilien geschrieben, also könnte man jetzt nicht zu Gunsten des Landes schreiben!!!

Dass dies nicht der wahre, und auch kein stichhaltiger Grund ist, brauchen wir kaum zu sagen. Denn gerade so wie die deutsche Presse in den fünfziger Jahren gegen Bismarck loszog, den sie jetzt in den siebenten Himmel erhebt, gerade so könnte sie ihre Meinung über Brasilien ändern.

Der wahre Grund wird natürlich nicht angegeben, denn er ist nicht verträglich mit der Ehre, die man äusserlich so hochhält und die im Geheimen so unter die Füsse getreten wird.

Der wahre Grund ist der, dass es der deutschen Presse, sehr wenige Blätter ausgenommen, an Muth gebricht, die Wahrheit zu sagen und zu verteidigen.

Der wahre Grund ist die Servilität, welche meistens als Wirkung des Reptilienfonds auftritt. Man geht sogar noch weiter, man nimmt sich nicht einmal die Mühe, sich über die wahre Sachlage zu orientiren.

Man will nicht wissen, dass es jetzt in Brasilien anders und zwar vortheilhaft steht. Man hält sich die Ohren zu, um die Wahrheit nicht zu hören.

Diejenigen dagegen, welche es verstehen, Alles aus dem Oppositionspunkte anzusehen, und allen Vorkommnissen in Brasilien, allen Massregeln der Regierung eine solcher Tendenz angepasste Färbung zu geben, das sind die wahren Propheten, denen man aufs Wort die einseitigsten Berichte, die haarsträubendsten Ungerechtigkeiten, die gehässigste Darstellung glaubt, und natürlich durch schleunige und bereitwillige Aufnahme verbreitet.

Lasen wir doch im letzten „Export“, dass die Regierung 10,000 Contos zur Einführung von Chinesen von den Kammern erlangt habe, während der Berichterstatter doch sehr gut wissen muss, dass diese Summe für Immigration im Allgemeinen zu verwenden ist und dass durch den Wortlaut des Gesetzes nur die Möglichkeit, aber keineswegs die Wahrscheinlichkeit der Chineseneinfuhr bedingt ist. Es ist sogar hundert gegen eins zu wetten, dass, solange die ganze Presse dagegen ist („Kos. D. Z.“ ausgenommen) und solange Prado und die Konservativen regieren, kein einziger Chinese importirt werden wird.

Ist ein derartiger Passus nicht eine absichtliche verleumderische Darstellung der Verhältnisse? Dergleichen finden wir in fast allen Blättern. Man lese nur folgendes, welches wir der „Kölnischen Zeitung“ vom 27. Dez. entnehmen:

Das brasilianische Parlament ist endlich mit seinen Berathungen über den Staatshaushalt fertig und soll morgen geschlossen werden. Dass die Chineseneinfuhr der europäischen Arbeiter-einwanderung gleichgestellt, d. h. als Einwanderung, welche freie Reise auf Staatskosten vom Herkunftslande nach Brasilien genießt, behandelt werden soll, ist auch von der Deputirtenkammer angenommen worden. Als Brasilien noch kolonisierte, war es ein günstiges Auswanderungsziel; dass es heute ein solches nicht mehr ist, weil es nicht mehr freie Bauern, sondern nur Plantagenarbeiter haben will, geht direkt aus den Vergünstigungen hervor, welche den Einwanderern geboten werden müssen, um sie herzulocken: freie Reise von der Heimath bis zum Bestimmungsorte in Brasilien und für diejenigen, welche nach S. Paulo gehen, obendrein noch ein „in Aussicht gestelltes“ kleines Geldgeschenk, das ihnen zu Theil werden soll, sobald sie 30 Tage bei einem Pflanze ausgehalten haben. Die Einkassirung dieses Geldgeschenks scheint etwas umständlich zu sein, aber die Sache übt trotzdem auf die Italiener eine gewisse Anziehungskraft aus. Der in Aussicht gestellte Mitbewerb der Chinesen würde voraussichtlich, sobald er zur Wirklichkeit wird, auch der italienischen Arbeiter-Einwanderung ein Ende machen.

Ferner lese man, von demselben Korrespondenten aus Rio, dessen Ton auffällig an die selbige „Pio-Post“ erinnert, den Bericht vom 12. Novbr. in derselben Zeitung.

In dem obigen Passus wird fälschlicher Weise berichtet, dass der Eingewanderte ausser der freien Reise noch ein „in Aussicht gestelltes“ kleines Geldgeschenk erhält. Die Sache verhält sich anders: entweder hat der Einwanderer freie Reise oder er kommt auf eigene Kosten, welche ihm hier vergütet werden, falls er sich der Landwirtschaft widmet, gleichviel ob als Kolonist oder als Plantagenarbeiter.

Entweder hat der Berichterstatter dies nicht so recht gewusst und in diesem Falle ist er nicht gewissenhaft und sollte das Berichterstatten lie-

ber unterlassen, oder er hat absichtlich die Sache entstellt und kann dann erst recht keinen Anspruch auf Gewissenhaftigkeit machen.

Dies „Gescheuk“ soll der Eingewanderte erhalten, „sobald er dreissig Tage bei dem Pflanze ausgehalten hat“. Kann man sich eine gehässiger Auffassung einer Massregel denken, die nur den Zweck hat, die Vergütung in die Hände der richtigen Eingewanderten gelangen zu lassen, da dies früher, als man dieselbe gleich nach Ankunft hier auszahlt, nicht der Fall war, weil schlaue Zwischenträger und Schwindler sie um das Geld betrogen?

In dieser Art werden die hiesigen Verhältnisse absichtlich entstellt.

Einige Zeitungen machen es anders, sie helfen durch ihr Schweigen zur Propaganda gegen Brasilien.

Wir haben uns kürzlich veranlasst gesehen, einer hervorragenden, im Norden Deutschlands erscheinenden Zeitung unser Blatt als Tauschblatt gegen ihre Wochenausgabe anzubieten. Weder unser Brief, noch unsere Zeitungsendungen sind erwidert worden, was doch eigentlich schon die einfachste Höflichkeit verlangte. In den Spalten dieser Zeitung liest man nie ein Wort über Brasilien.

Wir schreiben dies alles nicht etwa um uns zu beklagen, denn wir haben schon einmal gesagt, wir pfeifen auf eine solche servile Presse, sondern wir heben die Sache nur hervor, damit unsere Leser in Deutschland sich nicht von jener irreleiten lassen.

Die Zeit wird schon kommen, wo die Wahrheit sich Bahn bricht.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Die Greuel der Sklaverei.

(Dem „Recht auf Arbeit“ entnommen.)

Bevor der Reichstag seine Weihnachtsferien antrat, hat er sich noch mit dem Windthorst'schen Antrage, betreffend die Bekämpfung der Sklaverei in Afrika, beschäftigt, und während der Ferien und bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags werden unsere Kolonialschwärmer und Befürworter der „Züchtung von Millionären“ die Gelegenheit wohl wahrnehmen und allerwärts Stimmung für den Kampf gegen die „Greuel der Sklaverei“ machen. Schon wird aus verschiedenen Gegenden des Reiches berichtet, dass „Männer aller Parteien“ zusammengetreten sind, um in öffentlichen Versammlungen ihrer „Entrüstung“ über das Treiben der arabischen Sklavenhändler Ausdruck zu geben, und so werden wir auch dieses Mal unseren Entrüstungs-Rummel wieder haben, ohne den der Normaldeutsche nun schon einmal kein Jahr mehr vorbeigehen lassen kann. Dass dieses Mal die „Entrüstung“ sich nicht gegen eingeborne Reichsfeinde, sondern gegen arabische Häuptlinge richtet, welche für die Kulturmission des Hrn. Dr. Peters so gar kein Verständnis zeigen und nicht begreifen wollen, dass es ein grosser Kulturfortschritt ist, wenn die Neger nicht mehr in die Sklaverei verkauft, sondern auf den zu gründenden Plantagen der ostafrikanischen Gesellschaft zur Zwangsarbeit angehalten werden — bringt Abwechslung in das Entrüstetsein und macht die Sache natürlich nur um so interessanter.

Was nun uns betrifft, so haben wir den Kampf für die Armen und Eterbten von jeher auf unsere Fahne geschrieben, und wir brauchen deshalb nicht erst besonders zu versichern, dass wir Bestrebungen, die wirklich darauf abzielen, die armen Neger vor der Ausrottung durch die Sklavensjagden zu schützen, unsere vollen Sympathien entgegen bringen.

Soweit also nur der Wortlaut des Windthorst'schen Antrags in Betracht käme, könnten wir demselben voll zustimmen. Leider aber weiss alle Welt, dass die Bekämpfung des Sklavenshandels nichts weiter ist, als der Deckmantel, unter dem die Kolonialpolitik dem deutschen Philister mundgerecht gemacht werden soll. Und gegen diese Kolonialpolitik, welche den Zweck verfolgt, Millionäre zu züchten, was wieder nur möglich ist durch schamlose und rücksichtslose Ausbeutung der Eingeborenen jener Landstriche, auf denen die Kolonien gegründet werden sollen, müssen wir uns verwahren.

Man will den arabischen Händlern das Negerfangen legen, weil man die Schwarzen auf den eigenen Plantagen zur Zwangsarbeit verwenden will. Das ist der innerste Kern des ganzen Rummels der Anti-Sklavereibewegung, und weil dem so ist, weil es sich in Wirklichkeit nicht um ein Kulturwerk, sondern nur darum handelt, die Arbeitskraft der Neger für deutsche Plantagen-gründer nutzbar zu machen, deshalb haben die deutschen Arbeiter durchaus kein Interesse an der ganzen Anti-Sklavereibewegung.

Es ist wunderbar, dass die Herren vom Kartell und vom Centrum über die Greuel in Afrika, die an den Negern verübt werden, gar so sehr in Aufregung gerathen, während sie den Zuständen in der Heimath gegenüber, die theilweise noch unter-afrikanisch sind, kühl bis an's Herz hinan bleiben. Die Fabrik-Inspektoren-

Berichte bekunden, dass in Sägemühlen, Glas-schleif- und Polir-Werken eine Arbeitszeit bis zu 18 Stunden, — sage und schreibe achtzehn Stunden — üblich ist; glaubt man, dass die arabischen Sklavenshalter ihre Neger eben so lange zur Arbeit anhalten? In unserer Hausindustrie, bei der Stickerei, Glasperlen-Fabrikation, Spiel-waaren-Industrie und in vielen anderen Zweigen werden Kinder von 5 Jahren ab schon zur Arbeit vom frühen Morgen bis in die späte Nacht angehalten, wie Emanuel Sax und andere uns berichten und jeder selbst überzeugen kann, der die Heimstätten der Hausindustriellen in Thüringen, Sachsen, dem nördlichen Bayern u. s. w., besucht. Hat man Beweise, dass Negerkinder schlimmer gemissbraucht werden?

Aber weiter! In letzter Zeit haben vor preussischen Gerichten zwei Verhaudlungen stattgefunden, wo in beiden Fällen ein Abgrund von Elend aufgedeckt wurde, in dem sich die land-wirtschaftlichen Arbeiter befinden. In dem einen Falle standen zwei Väter, beide auf kgl. Domänen beschäftigt, vor Gericht, angeklagt, das Kind des einen zum Diebstahl verleitet zu haben, indem sie dasselbe durch eine Lücke in den Getreidespeicher schoben, von wo das Kind den Männern dann Roggen herausreichte. Die Angeklagten gaben ihre Schuld zu. Sie wiesen aber nach, dass sie nur sechzig Pfennige pro Tag verdienten, dass sie im tiefsten Elend sich befanden und dass sie nur in ihrer höchsten Noth sich zu dem Verfahren haben verleiten lassen. Die Richter erkannten aus all' diesen Gründen auf das niedrigste zulässige Strafmass. Ein anderer gleichartiger Fall spielte sich dieser Tage erst vor dem Schöffengericht in Neustadt in Ober-Schlesien ab. Dort war eine Frau angeklagt, dass sie trotz der ihr gewordenen Aufforderung, sich eine Wohnung zu suchen, nach wie vor in einem Stall nächtigte. Die Frau konnte das letztere nicht leugnen. Da sie aber auf der Zucker-plantage nur 35 Pfennige pro Tag verdient und nicht mehr als 1 Mark pro Woche für Wohnung ausgeben kann, dafür aber an ihrem Ort keine Stube zu haben ist, so wird sie wohl, auch wenn sie die ihr zuerkannten drei Tage abgesessen hat, ihre Schlafstelle im Stalle weiter behalten müssen.

Es wurde in diesem Falle festgestellt, dass auf den Zuckerplantagen in Schlesien die Männer 45 Pf. und die Frauen 35 Pf. verdienen. Das ist ein Hungerlohn in des Wortes vollster Bedeutung. Hat man auch schon gehört, dass die Sklavensbesitzer Ostafrika's und Asiens ihre Sklaven hungern lassen?

Solche Fälle tiefsten Proletarier-Elends könnten wir noch zu hunderten anführen, doch wir wollen uns damit begnügen, nur noch auf die masslosen Leiden und Misshandlungen hinzuweisen, denen eine Arbeiter-Kategorie ausgesetzt ist, die insofern ebenfalls mit fremden Welttheilen zu thun hat, als sie auf den Schiffen dieut, welche erstere aufsuchen. Wir meinen die Lage der sogenannten Kohlenzieher auf den Auswandererschiffen, speziell des Norddeutschen Lloyd. Bereits im Jahre 1885 machte der Abgeordnete Dietz auf die geradezu unmenschliche Behandlung aufmerksam, der diese Arbeiter auf den Auswandererschiffen ausgesetzt sind, und er konstatierte, dass in einem einzigen Jahre 16 derselben sich auf den Lloyd'schiffen über Bord ins Meer gestürzt haben, um den Misshandlungen und unerträglichen Qualereien bei der furchtbar anstrengenden Arbeit zu entgehen. Aehnliche Mittheilungen dringen auch jetzt wieder an die Oeffentlichkeit. Während vor einigen Wochen ein österreichisches Blatt eine Schilderung der brutalen, ja geradezu grausamen Behandlung brachte, der die Kohlenzieher auf den Ostindien-fahrern des Bremer Lloyd ausgesetzt sind, brachte kurz darauf die „Frankfurter Zeitung“ eine Zuschrift zweier deutschen Reisenden, die auf dem Lloyd-Dampfer „Graf Bismarck“ die Reise nach Buenos Aires mitgemacht haben und die über die Misshandlung der Kohlenzieher folgendes schreiben:

„Am 25. September unter'm (circa) 15. Grad nördlicher Breite hatten wir eine so hohe Temperatur, dass der Aufenthalt für die im Kohlen-raum beschäftigten Arbeiter, welcher unserer Ansicht nach ungenügend ventilirt war, fast unmöglich erschien, umso mehr, als die betr. Arbeiter nur alle vier Stunden abgelöst wurden. Ein siebzehn- bis achtzehnjähriger Mann, der in Bremen als Kohlenzieher angemustert war, musste infolge dieser Umstände zu verschiedenen Malen fast besinnungslos die Arbeit unterbrechen, und er eröffnete sowohl dem Schiffsarzt als auch den Passagieren, dass er die Beschäftigung nicht länger aushalten könne und seinem Leben ein Ende machen müsse. Trotz alledem brachte man den betreffenden jungen Mann zwangsweise wieder zur Arbeit. Die Folge davon war, dass der Unglückliche das wahr machte, was er Tags zuvor geäußert: er sprang Nachmittags 2 1/2 Uhr über Bord und konnte nicht mehr gerettet werden. Am 26. September hatten wir einen zweiten, ähnlichen, gewissermassen noch traurigeren Fall zu verzeichnen. Ein verheiratheter Mann von circa 40 Jahren, Vater von drei Kindern, welcher

gegen Arbeitsleistung die Ueberfahrt nach Buenos Aires machte, wurde, nachdem einer der gemusterten Arbeiter erkrankte, ebenfalls zum Kohlenziehen herbeigezogen. Der betreffende Mann sprach sich gegen die Passagiere wiederholt dahin aus, dass er bei seiner Körperkonstitution eine derartige Arbeit unmöglich aushalten könne. Dessen ungeachtet wurde er selbst dann noch gewaltsam herangezogen, als er fast bewusstlos in krampfhaftem Zustande auf Deck geschafft wurde. Dem Schiffsarzt vorgestellt, erklärte dieser den Zustand als Verstellung. Nachdem der Unglückliche sich einigermassen erholt, wurde er von Neuem in den Kohlenraum gebracht. Dort konnte er es natürlich nur ganz kurze Zeit aushalten, die Ohnmachten wiederholten sich in sehr bedenklicher Weise und nach Verlauf von einigen Stunden war derselbe eine Leiche!“

So weit der Brief in der „Fr. Ztg.“. Wir wollen nur bemerken, dass auch in dem Fall, den der Abgeordnete Dietz seinerzeit zur Sprache brachte, gerichtlich konstatiert worden war, dass der Oberheizer des betreffenden Schiffes die Gewohnheit hatte, die Kohlenzieher, wenn sie vor Erschöpfung zu Boden gesunken waren, dadurch wieder auf die Beine zu bringen, dass er ihnen eine Schaufel mit glühenden Kohlen an den Kopf hielt. Das Opfer, dessen Leideusgeschichte Abgeordneter Dietz damals vortrug, hatte über all' den Misshandlungen den Verstand verloren. Es musste in's Irrenhaus gebracht werden.

Wir fragen nun, misshandeln die Sklavensjäger Afrika's ihre ihnen zur Beute fallenden Opfer viel schlimmer, als es den weissen Sklaven geschieht, die, um die Ueberfahrtskosten zu sparen, ihre Arbeitskraft dem hochrespektablen Bremer Lloyd verkaufen?

Weiter aber fragen wir: Wo bleibt die Entrüstung unserer patentirten Nationalen und der mit ihnen jetzt gemeinsame Sache machenden Centrumsleute gegen derartige schmachvolle Misshandlungen und Ausbeutungen unserer deutschen Stammesgenossen? Warum denn in die Ferne schweifen und sein Wohlwollen an die Neger Afrika's verschwenden, wo die masslosen Leiden der heimischen Arbeiter eine energische Hilfe doch so viel näher legen? Will man den Negern helfen, gut, wir sind dabei. Erst aber verlangen wir, dass die Entrüstung sich nicht nur gegen die schwarze Sklaverei, sondern gegen die Sklaverei in jeder Form wende, und dass man den weissen Arbeitern, welche auf den deutschen Plantagen, Latifundien und Domänen ein jammervolles Leben führen, wenigstens dasselbe Wohlwollen entgegenbringt, das man für die Neger Afrika's jetzt plötzlich so ostentativ zur Schau trägt.

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Als der Kaiser jüngst in Stettin war, besuchte er auch die Schiffswerften des „Vulkan“. Die Arbeiter überreichten ihm einen Lorbeerkranz, den der Kaiser mit den Worten annahm: „Ich danke den Arbeitern von ganzem Herzen. Es ist der erste Lorbeer, welcher mir gereicht wird. Ich freue mich, dass es ein Lorbeer des Friedens ist.“

— Wie verschiedene Blätter melden, ist die Fabrikation des neuen Repetirgewehres kleinen Kalibers, welches alle Vorzüge des französischen Lebelgewehres ohne dessen Nachtheile besitzt, in den Werkstätten zu Spandau in aller Stille bereits mächtig gefördert worden, so dass binnen Kurzem die Zuteilung desselben an die Truppen erfolgen kann.

— Der Versuch des seither von den Engländern bei Suakim geschlagenen sudanesischen Heerführers Osman Digma, die Engländer durch die erfundene Botschaft ins Bockshorn zu jagen, Emin Pascha und Stanley seien beide in Gewalt des Mehdi und seiner Getreuen, sollte sich bald als das erweisen, wofür man ihn zumeist gleich gehalten, als eine Kriegslist. Den unmittelbar darauf lief von der Ost- und Westküste Afrika's her die jetzt bestätigte erfreuliche Nachricht ein, das Emin Pascha und Stanley gerettet und am 28. August in guter Gesundheit in Bonolya am Aruwimi (also im Congogebiet) angekommen seien und dass Stanley auf März in Brüssel erwartet werde. Noch vor dieser neuesten Nachricht aus Afrika hatte das Comité in Berlin für die beabsichtigte Emin-Pascha-Expedition auf Grund der verschiedenen Momente, welche die frühere Meldung von Emin's Gefangennahme in Zweifel stellten, den Beschluss gefasst, das Expeditionsprojekt nicht aufzugeben, sondern Lieutenant Wissman im Januar die Reise nach Afrika antreten zu lassen. Die neuesten Berichte aus Afrika dürften nunmehr die entsprechenden Aenderungen in diesem Vorhaben herbeiführen.

— Die Gesetzesvorlage betreffend Ostafrika wird sofort nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags zur Verhandlung kommen, und Fürst Bismarck wird im Januar persönlich im Reichstag erscheinen, um sich an den Verhandlungen

zu betheiligen. Es handelt sich also wohl um wichtige und schwierige Dinge.

— Das deutsche Schiff „Leipzig“ nahm bei Saasbar ein Sklavenschiff mit 140 Sklaven und viele Araber gefangen, und der deutsche Konsul errichtete in Dar-es-Salam eine grosse Missionsniederlassung für befreite Sklaven.

— Das deutsche Ansiedlungswerk in Polnisch-Preussen hat durch die Einwanderung von schwäbischen Kolonisten eine erfreuliche Förderung erfahren, denn wo die fleissigen, intelligenten und brauchbaren Schwaben hinkommen, da gehts immer gut. Das sieht man an den prächtig gedeihenden schwäbischen Kolonien in Palästina und Südrussland und namentlich in Amerika.

— Die auf der Halbinsel Hela bei Danzig wohnenden sehr armen Fischer glauben ein uraltes Recht auf Aneignung von Strandgut zu besitzen. Jüngst strandete nun an der Halbinsel der englische Dampfer „Glaucos“, und die Fischer aus den verschiedenen Dörfern hatten nun nichts eiligeres zu thun, als sich in den Besitz der aus Weizen bestehenden Ladung zu setzen. Zunächst vertrieben die Strandräuber nach heissem Kampfe die Arbeiter, welche den Weizen aus dem gestrandeten Dampfer in Prähme verladen sollten, und dann füllten sie eine Menge Böte mit der begehrten Frucht. Nach kurzer Zeit waren sie im Besitze von mehr als 3000 Centnern Weizen, den sie unter sich vertheilten. Dieser Strandraub soll aber nicht ungeahndet bleiben, denn auf Befehl des Danziger Regierungspräsidenten reiste eine Untersuchungskommission in Begleitung einer starken Polizeimauschaft nach der Halbinsel. Dasselbst wurden in den grössten Dörfern Heisternest und Hela mehr als 100 Haussuchungen abgehalten und mehr als 1000 Centner von dem gestohlenen Weizen vorgefunden und beschlagnahmt. Wäre nicht die Exekutive so stark gewesen, so hätte es sicher blutige Köpfe gegeben. Auch in andern Dörfern sind von Gendarmen Nachforschungen angestellt und gleichfalls Mengen von Weizen beschlagnahmt worden. Gegen mehr als 100 Fischer ist Anklage wegen Strandraubes erhoben.

— Ein Zweikampf mit tödtlichem Ausgang hat im Gruenwald bei Berlin stattgefunden. In einer Sitzung des Studentischen Ausschusses der Berliner Universität, so berichtet die „Post“, entwickelte sich ein Streit, welcher damit endigte, dass der stud. med. Blum sich über den Verein deutscher Studenten in sehr verletzender Weise ausliess. Diese schweren Beleidigungen trugen ihm seitens des stud. hist. Eichler eine Pistolenforderung ein, welche im Gruenwald, auf dem Königswege in der Nähe des Sterns, ausgefochten wurde. Bei dem zweiten Kugelwechsel erhielt Blum einen Schuss durch die Brust. Der Schwerverletzte wurde sofort nach Anlegung eines Nothverbandes nach Berlin gebracht, starb aber bereits unterwegs. Sein Gegner hat sich sofort freiwillig der Polizei gestellt und wurde in Haft genommen. Blum, eine in studentischen Kreisen sehr beliebte Persönlichkeit, hat über zwanzig Schläger- und Säbelmensuren und 9 Pistolenduelle ausgefochten. Seine Beisetzung erfolgte unter Beteiligung der gesamten Berliner Studentenschaft, und fast sämtlicher Couleurs der Berliner Hochschule.

— Das durch die Elephanten in München herbeigeführte Unglück scheint jetzt dort ein Nachspiel vor Gericht zu bekommen. Von verschiedenen Seiten werden, wie es heisst, Ansprüche auf Entschädigungen für die Beschädigungen geltend gemacht. Das „Centralcomité für die Hundertjahrfeier“ hat wegen der Entschädigungsforderungen bereits zwei geheime Sitzungen im Rathhause abgehalten und seinerseits einstimmig allen und jeden Entschädigungsanspruch zurückgewiesen. Sämtliche Herren waren der Ansicht, dass die Abtheilung (Kanfeute), welche die Elephanten dem Festzuge eingestellt hat, auch haftbar sei.

— Der aus Wittenberge im Hamburger Berliner Bahnhof um 7 1/2 Uhr abends eintreffende Personenzug stiess auf die Strassenmauer der Bahnhofshalle und zertrümmerte dieselbe. Sechs Personen sind schwer, eine Anzahl leicht verletzt.

— Die grosse Sperlinsche Dampfbuchbinderei in Leipzig ist ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist sehr bedeutend, 180 Arbeiter sind verest brodllos geworden. Der Brand ist durch die Unvorsichtigkeit zweier Arbeitsburschen entstanden, welche ein glimmendes Streichholz unter Papierspäne geworfen haben. — Einer der beiden Burschen wurde bereits verhaftet.

— Die „National-Zeitung“ erinnert daran, dass das Comité, welches seiner Zeit einen Aufruf für die betroffene Einwohnerschaft von Hünfeld erliess, die Sammlung nunmehr geschlossen hat, weil die Summe von 150,000 Mark bereits erreicht ist, die zur Entschädigung der durch die Brandkatastrophe Betroffenen vollkommen ausreicht.

— In der Nähe von Niedergleis fiel ein 13 1/2 Pfund schwerer Meteorstein zur Erde.

— In Braunschweig sind reichhaltige Steinkohlenlager entdeckt worden.

— Die Bevölkerung von Elsass-Lothringen wird durch die Krisis des Panamakanals recht empfindlich betroffen. Es haben nämlich eine Menge Elssässer, meistens kleinere Leute, aus verblender Gewinnsucht, jedoch mehr noch einem chauvinistischen Kitzel nachgebend, mühsam ersparte grössere oder kleinere Summen dem Moloch dieses Unternehmens in den Rachen geworfen, Alles „zum höheren Ruhme Frankreichs“. Im Ganzen sind vielleicht in Elsass-Lothringen etwa 100 Millionen an Panama-Aktien vergeudet worden und dieses enorm viele Geld ist nun — wenn nicht noch ein Wunder geschieht — verloren!

— In Wörth wird ein Kaiser-Friedrich-Denkmal errichtet.

### Schweiz.

— Einnahmen der Gotthardbahn im Monat November v. J.: 910,000 Franken; Ausgaben: 425,000 Franken. Einnahmen in den ersten 11 Monaten: 10,692,004 Fr.; Ueberschuss 5,936,365 Franken.

— Italien hat für den Bau der Simplonbahn im Ganzen 15 Millionen Franken Unterstützung zugesichert.

— Die Stadt St. Gallen wird mit einer neuen Bank, der schweiz. Unionsbank, beglückt. Die Gründung geht von einem Berliner Hause aus, dessen Vertreter Hr. Fierz-Landis in Zürich ist. Das Kapital beträgt 12 Millionen. Es heisst, Hr. Fierz spielt hauptsächlich auf die Erstellung einer Splügenbahn ab.

— Der Kanton St. Gallen zählt 15,764 Protestanten und 11,542 Katholiken.

— Aargaus Bevölkerung beträgt 193,700 (Verminderung 4657).

— Die Volksbank in Zofingen ist in Konkurs gerathen.

— In Lugano erdolchte ein aus Buenos Aires zurückgekehrter Mann seine Frau, als er sah, dass sich die Kinder während seiner mehrjährigen Abwesenheit von zwei auf fünf vermehrt hatten, und ertränkte sich dann im See.

— Die Stadt Neuenburg mit Serrières hat 16,187 Einwohner, Locle 11,221.

— Die engere Stadt Genf zählt 55,062 Seelen, mit den Ausgemeinden beträgt die Gesamteinwohnerzahl 75,136 Seelen.

— Der Kanton Bern zählt 536,766 Einwohner.

— In Bern ist nach längerer Krankheit der konservative Oberst v. Büren, langjähriger Stadtpräsident und gewesener Nationalrath, gestorben.

— Aus dem Jura meldet man, es sei dort ein erfreuliches Aufblühen der Uhrenindustrie zu konstatiren.

— Wegen des Raubes einer 20 Franken werthen Taschenuhr wurde der im erstmaligen Rückfall befindliche Landkuecht Räber von Sempach (Luzern) vom Kriminalgericht zu — lebenslanglichem Zuchthaus verurtheilt!

— Die Spinnereien und Webereien in Glarus sind vollauf beschäftigt.

— In Glarus herrscht das Scharlachfieber.

— Einwohnerzahl des Kantons Zug: 23,120.

### Oesterreich-Ungarn.

— Im österreichischen Abgeordnetenhaus bemerkte bei Gelegenheit der Debatte über das Wehrgesetz der Abgeordnete Baernreither, als Hauptredner der Minorität, dass Oesterreich schwer durch die deutsche Agrarpolitik leide. Das Verhältnis Deutschlands gegen Oesterreich sei unbillig, weil die deutschen Zölle „Russland auf den Leib geschrieben seien“ und infolge des Valutenstandes gegen Oesterreich stärker wirken als gegen Russland. Redner befürwortet den Ausbau des deutschen Bündnisses auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Die innere politische Lage Oesterreichs sei eine bedenkliche, da die heranwachsende Generation einem gegenseitigen verantwortlichen Fanatismus preisgegeben wäre. Wo werde unter diesen Verhältnissen das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit in der Stunde der Gefahr sein. Der Hauptredner der Majorität, Abgeordneter Jaworski, lebt hervor, dass bei einem Bündnis die Verbündeten gleichwerthig seien, ebenso gleich selbständig und unbeschränkt in der Regelung ihrer inneren Angelegenheiten. Die Deutschen sollen sich mit ihrer Stellung begnügen und andere leben lassen; für ein zweites Deutschland habe es in Europa keinen Platz.

— In Wien sind Aktenstücke des Ministeriums des Aeussern auf unerklärliche Weise in Verlust gerathen. An allen Strassenecken und allen Polizeistationen der Stadt ist ein Plakat angebracht worden, Inhalts dessen eine braunlederne Tasche mit Briefschaften verloren gegangen. Die ausgesetzte Belohnung von ganzen zehn Gulden liess nicht ahnen, um welcherlei Papiere es sich dabei handle; bald jedoch wurde bekannt, dass die Tasche einem Ministerialdiener auf dem Wege zum Auswärtigen Amt abhanden gekommen und dass Dokumente dieser Behörde in Frage stehen. Ueber die näheren Umstände des seltsamen Vorkommnisses ist noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen, die Untersuchung ist aber im Gange.

— Die in Mödling bei Wien bestehende, vielfach angefeindete Schuhfabrik eröffnete in Krakau eine Filiale. Die dortigen Schuhmacher verlangten alsbald die Schliessung der Filiale. Als der Bürgermeister dies verweigerte, zerstörten ungefähr 500 Schuhmachergesellen das Verkaufslokal, vernichteten die Vorräthe und misshandelten die Verkäufer. Die Polizei stellte die Ruhe her und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

### Italien.

— Der Berliner Korrespondent des Mailänder „Secolo“ und des römischen „Diritto“, Hr. Parouelli, ist aus Berlin und Preussen polizeilich ausgewiesen worden: angeblich deshalb, weil die von ihm vertretenen Blätter stark antideutsch sich aufspielten. Die Masregel soll ausdrücklich weniger gegen die Person des Korrespondenten als gegen die genannten Blätter sich richten, Parouelli selbst erklärt, er habe nie deutschfeindlich geschrieben, denn er sei ein Anhänger der deutsch-italienischen Allianz. „Secolo“ ist republikanisch angehaucht und „Diritto“ franzosenfreundlich. In journalistischen und politischen Kreisen erregt die Ausweisung peinliches Aufsehen. In der italienischen Deputirtenkammer befragte der Deputirte Pantano von der äussersten Linken den Ministerpräsidenten Crispi wegen der Ausweisung Parouelli's und ersuchte um Verwendung des Ministerpräsidenten in Berlin, damit die Ausweisung zurückgenommen werde. Crispi erklärte: die Ausweisung sei auf Grund der inneren Gesetze des Deutschen Reiches er-

folgt, über welche die italienische Regierung sich nicht zum Richter machen könne. Er könne demnach dem Ersuchen Pantano's nicht entsprechen.

— Der Bürgermeister der Stadt Melzo (bei Mailand) ist, dem „Hannoverschen Courier“ zufolge, seines Amtes enthoben und in Untersuchungshaft geführt worden. Es hat sich herausgestellt, dass das ehrenwerthe Stadtoberhaupt ein ganz gemeiner Einbrecher gewesen ist, und als solcher einer Bande von Dieben vorgestanden hat, welche längere Zeit die ganze Gegend von Melzo bis an die Thore Mailands beunruhigte.

— Beim italienischen Konsul in Paris haben sich bis jetzt 43 Personen gemeldet, welche als angebliche Verwandte Anspruch auf die Hinterlassenschaft der Herzogin von Galliera erheben.

### Frankreich.

— Aus Paris wird gemeldet: Bei den Schiessübungen des Panzerschiffes „Admiral Duperre“ im Golf von Jouan zersprang ein 34-Centimeter-Geschütz, wodurch 6 Personen, darunter ein Offizier, getödtet wurden.

— Die Passiva des aus Paris flüchtig gewordenen Wechselmaklers Bex werden auf 8 Millionen geschätzt.

— Die Art und Weise, wie die Boulangisten jetzt allenthalben bei ihrem öffentlichen Auftreten behandelt werden, ist keine gute Vorbedeutung für die Aussicht der Kandidatur Boulangers in Paris. An verschiedenen Orten sind Boulangisten-Versammlungen ausgepfiffen und gesprengt worden.

— Da Frankreich eine so ergiebige Milchkuh für Russland ist, so gedenkt die russische Regierung, nochmals einige hundert Millionen aus dem immer vollen französischen Euter abzupapfen: aus Brüssel meldet man nämlich, Russland unterhandelt mit einem französischen Konsortium über eine neue im Februar zu emittirende Anleihe.

— In Paris ist das Lager des Buchhändlers Schlesinger in Flammen aufgegangen. Dabei wurden etwa 20,000 Bände der seltensten Werke vernichtet. Der Brand entstand durch unvorsichtiges Hantiren mit Petroleum.

— Zum Verrückt werden. Eine Frau in Nancy zog das grosse Loos der Panamalotterie im Betrage von 500,000 Franken und kurz darauf erfolgte der Panamakrach. Sie erhält jetzt natürlich Nichts.

### Grossbritannien.

— Die Londoner „Pall Mall Gazette“ fordert ihre Leser auf, zu einem Fonds beizusteuern, welcher die deutsche Gouvernante Fräulein Wiedemann in Stand setzt, einen neuen Prozess gegen ihren Verführer Robert Holace Walpole, den Erben des Earls von Oxford und Neffen Sir Henry Drummond Wolffs, anzustrengen. Zugleich veröffentlicht das Blatt ein Schreiben des deutschen Pastors in Sydenham, Herrn C. Wagner, welches nicht minder als das Zeugnis des deutschen Arztes in Konstantinopel, Marco Pascha, den fleckenlosen Charakter der jungen hochgebildeten Dame erweist. Walpole hat mittlerweile der „Pall Mall Gazette“ durch seine Anwälte mit einem Verleumdungsprozess wegen ihrer Beleuchtung des Falles bedroht, der Redakteur hat aber den Advokaten erwidert, dass er ungestört in der Besprechung des traurigen Vorfalles fortfahren werde.

### Holland.

— Auf Java und Sumatra wüthet die Cholera heftig unter den Eingebornen und der chinesische Bevölkerung.

### Nordamerika.

— Die Einwohner der Stadt Montana sind in fieberhafter Aufregung: unter dem Strassenpflaster stiess man auf reiche Goldadern.

— In Chicago ist nach der Vorstellung ein Theil des grossen Opernhauses abgebrannt.

— Bei einer Explosion in Olivers Hafermühlmühle in Chicago verloren 10 Personen ihr Leben.

— Auf der Illinois-Centralbahn bei Grauada am Mississippi wurde ein Bahnzug von Vermummten angehalten und beraubt. Mehrere Passagiere kamen im Kampf mit den Räubern ums Leben.

— Die in Nr. 5 d. Bl. gemeldete Schiessangelegenheit in Birmingham (Alabama) verursachte Ruhestörungen, zu deren Unterdrückung die Miliz herangezogen werden musste. Der Sheriff und der Leiter der Polizei, welche die Gefängniswache auf das Volk feuern liessen, wurden verhaftet und des Mordes angeklagt. Von den 40 Verwundeten sind viele gestorben.

### Notizen.

**Kolonien in S. Paulo.** Zu den Vorarbeiten für die Errichtung der Kolonien Sabadina, Piquiro und Quiririm, in dieser Provinz, hat die Regierung einen Kredit von 100 Contos eröffnet.

— Bei dem am Sonntag stattgehabten Stiergefecht im restaurirten „Coliseu“ hat eine Schlägerei zwischen den Polizeisoldaten und dem Publikum stattgefunden. Der Polizist, welcher den Konflikt hervorgerufen hatte, wurde in Arrest geschickt. Erhebliche Verletzungen sind nicht vorgekommen.

— Hr. José Barros hat seine in der Rua Alegre 96 u. 98 gelegene Essig- und Likörfabrik mit allen Aktiven und Passiven an die HH. Villega & Co. verkauft.

**Neue Wähler.** In den von „Correio“ jetzt veröffentlichten Wählerlisten für den 2. Distrikt der Komark S. Paulo finden wir nachstehende deutsche Namen verzeichnet:

Arthur de Aguiar Diederichsen, Eugenio Hollender, Francisco Kirschner, Guilherme Wiemann, Henrique Fischer, José Abraham Weinmann, Pedro Morbach, Dr. Augusto Fomm Junior, Au-

gusto Tolle, Carlos Schnapp, Julio Otto Hochmuth, Pedro Wagner, Augusto Frey, Henrique Schmidt, Jacintho Jacob Horemans, Alfredo Rhein, Frederico Mackelley, Guilherme Werner, José Doll, Francisco Schmidt, Frederico Rosencrantz, Carlos Nelson, Julio Riedel, Augusto Alfredo Heidrich, Alexandre Eduardo Riedel, João Baptista Junker, Frederico Emilio Hochmuth, João Zeltner, Jacob Guilger, Jacob Reimberger, Pedro Hessel Filho.

**Ertrunken.** José Soares, ein Bäckergehilfe der „Padaria Romana“, ertrank beim Baden, nahe der kleinen Brücke in der Luz im Tamanduatehyflusse.

**Einwanderung.** Zur Bestreitung der Kosten, welche die freie Reise, Verpflegung, Transport und ärztliche Behandlung der Einwanderer verursachen, sowie zur Errichtung von Kolonien, hat der Präsident der Provinz am 15. d. M. einen Kredit von 1000 Contos de Reis eröffnet. (2,272,727 Mark zu jetzigem Kurse von 440 Re.)

**Auswanderung aus S. Paulo.** Gegen Thatsachen lässt sich schlecht argumentiren. Ob die Gegner S. Paulo's es dennoch versuchen werden, bleibt abzuwarten. Das beliebte Argument, dass die Regierung nur Plantagenarbeiter will, wird heute durch die Thatsache glänzend widerlegt, dass 900 Einwanderer, nicht die 600 welche eine Bittschrift an König Humbert gerichtet hatten, sondern andere, deren Wunsch es ist, nach Rio Grande do Sul und nach der Kolonie bei Iguaçu zu gehen, kostenlos nach dem Aufenthaltsorte ihrer Wahl befördert werden. Sie reisen heute von S. Paulo ab. Da sehen unsere Presskolleginnen wieder einmal wie schnell sich unsere Voraussetzung verwirklicht hat, dass noch einmal von S. Paulo Auswanderer nach den Südprouvinzen gehen würden, und wie unklug die Kolleginnen handeln, gegen S. Paulo Propaganda zu machen, da die Anziehungskraft unserer Provinz so günstige Rückwirkung für die Südprouvinzen haben kann.

**Evang. Gottesdienst.** Wir möchten unsere hiesigen Leser daran erinnern, dass Herr Pastor Zink am k. Sonnabend (d. 26.) hier eintreffen und am Sonntag in der deutschen Schule Gottesdienst halten wird. Am 28. wird der Herr Pastor mit dem ersten Zug nach Santos reisen, um auch dort kirchliche Handlungen vorzunehmen.

### Klagen italienischer Einwanderer.

Vor einiger Zeit wurde in der in dieser Provinz erscheinenden italienischen Zeitung „Garihaldi“, welche sich durch eine systematische Opposition auszeichnet, eine Bittschrift von ca. 600 Italienern veröffentlicht, in welcher dieselben den König von Italien baten, sie doch wieder nach ihrer Heimath schaffen zu lassen.

Schon die einfache Lektüre der Bittschrift jedoch ergiebt, dass die Leute gar nicht gewusst haben, was sie unterschrieben, denn die Bittsteller, welche zur Zeit noch in S. Paulo in der Herberge waren, sprechen unter Anderem von schlechter Behandlung seitens der Fazendeiros und dass sie auf den Fazendaz, statt in Häusern, unter den Bäumen des Waldes schlafen müssten!

Wir haben nicht schon früher unseren Lesern hiervon berichtet, weil wir erst den Verlauf der Sache verfolgen wollten.

Der Administrator der Herberge erliess eine Gegenerklärung in den Zeitungen, die ihm bekanntlich eine Forderung zum Duell eintrug.

Jetzt schreibt die hiesige „Gli Italiani in S. Paulo“ über diese Sache: Leute aus Modena, welche in Gesellschaft eines gewissen Baccia Giovanni hier ankamen, wurden von diesem verleitet, eine Bittschrift an König Humbert zu unterzeichnen und verweigerten anfänglich irgend welche Arbeit anzunehmen. Jetzt sind sie jedoch aus freien Stücken vernünftig geworden und haben schon beinahe Alle Arbeit genommen. Die Offerte, welche ihnen der Präsident der Provinz machte, sie kostenlos nach der Provinz Rio Grande do Sul zu befördern, wiesen sie zurück. Es ist hier wohl am Platze, in Erinnerung zu bringen, dass dieser Baccia derselbe ist, welcher von Vittorio, Provinz Treviso, immer Briefe von Auswanderungslustigen und Listen von solchen Personen an die hiesige Sociedade Promotora schickte — und jetzt lässt er sich von denselben Kolonisten, die er hergebracht hat, zum Bevollmächtigten vor dem König von Italien ernennen, um die Leute wieder nach der Heimath zu bringen. Kommentare brauchen wir darüber wohl nicht zu machen.

In **Camplnas** starb am 19. d. M. Frau Maria Julie Hack im Alter von 50 Jahren. Sie war Wittwe des Herrn Franz Hack und Mutter der HH. August und Julius Hack.

— Die Wasserleitungs-Gesellschaft hat zum Ankauf von Material 20,000 Pfund Sterling nach London remittirt. Die Gesellschaft spart bei dem jetzigen günstigen Kurs ca. 90 Contos an ihrem Kostenvoranschlag.

**S. Manoel.** Hr. Bento Diehl hat jetzt den Hrn. Sebastião do Amaral Junior als Socio in sein Geschäft aufgenommen und führt künftighin die Firma Bento Diehl & Co.

**Lençóis.** Das Schwurgericht verurtheilte alle sechs Mitglieder der berichtigten Familie Modesto, wegen Mordthaten, jeden einzeln zu 12 Jahren Arbeitshans.

**Rio de Janeiro.** Unter den in letzter Zeit Gestorbenen finden wir auch die Namen von zwei jungen Deutschen, als am gelben Fieber gestorben; am 15. wurde ein Hr. Reinhold Linke, 23 Jahre alt, und am 14. ein Hr. Eduard Becker, 17 Jahre alt, genannt.

**Chinesische Mission.** Das „Jornal do Commercio“ sagt, die Regierung habe offizielle Nachricht von der baldigen Ankunft einer chinesischen Gesandtschaft in Rio, welche aus den Herren J. L. Fú und H. K. Kei besteht, deren

Mission das Studium der Institutionen Brasiliens, seines Handels und seiner Künste ist.

**Diplomatisches Corps.** Der brasilianische Ministerresident in Washington, Hr. João Arthur de Souza Corrêa, ist nach dem Vatikan versetzt.

In **Minas** ist der Henker Januario gestorben, der 45 Jahre lang sein Geschäft (früher sehr häufig) ausgeübt hat. Wie bekannt, werden die Henker in Brasilien unter den zum Tode verurtheilten Gefangenen gewählt; dieselben werden dann zu lebenslänglichem Gefängnis verdammt und über ihr trauriges Handwerk aus, um das elende Dasein eines Kettengefangenen zu bewahren. . . . Januario, der soeben in Ouro Preto gestorben ist, war einer dieser traurigen Gesellen und die Art, in der er Henker wurde, mag wohl ganz isolirt dastehen in der Geschichte der Welt. Er war nämlich s. Z. zusammen mit seinem Vater und seiner Mutter für ein in Gemeinschaft begangenes Verbrechen zum Tode verurtheilt worden und da der Henker gerade gestorben war, meldete sich Januario für den Posten, wurde ernannt und begann seine amtliche Thätigkeit, indem er seine Eltern executirte. . . . Dieser Vorgang ist eine geschichtliche Thatsache und wir wissen wirklich nicht, was befremdender wirkt, ob der pietätlose Egoismus des offiziellen Elternmörders, ob die Skrupellosigkeit der Behörde, die eine derartige Ernennung machte oder duldet.

**S. Catharina.** Ueber eine vor Kurzem stattgehabte Massacre unter den Bugres wird der „Kol.-Ztg.“ geschrieben:

Theresopolis, 17. Dezember 1888. Nachdem die Bugres die Mordthat in Grão Pará verübt hatten, wie in Nr. 101 d. Bl. berichtet wurde, verliessen sämtliche Einwohner der Kolonie, deren Familienväter zum grössten Theile hier an der Strasse arbeiteten, die aber nun die Arbeit eingestellt haben und nach Hause gegangen sind, ihre Besitzungen und zogen nach dem Stadtplatze, aus Furcht, auch von den Bugres überfallen zu werden. Dort sollen nun alle zusammen in einem Schuppen wohnen und auch keine Lust mehr haben, die Kolonie wieder zu betreten.

Eine Anzahl der noch vorhandenen Männer, mit dem Direktor an der Spitze, durchstrichen den Wald, um die Bugres ausfindig zu machen und zu vertreiben. Nicht gar weit von dem Koloniedistrikt fanden sie denn auch ihr Lager, in welchem sich eine bedeutende Menge Insassen, Jung und Alt, Gross und Klein, befanden. Da kam es nun zu einem kleinen Kriege, bei dem 9 Bugres getödtet wurden; drei Kinder, im Alter von 6—9 Jahren, wurden gefangen und mitgenommen. Dieselben befinden sich heute noch im Hause der Direktion, werden wohl aber nach der Stadt besorgt werden. Sämtliche Bugres, die nicht fielen, verliessen ihr Lager mit Hinterlassung aller ihrer Geräthe und flüchteten sich weiter in den Wald hinein, wodurch alles vorhandene Geräthe an Bogen, Pfeilen etc. den Angreifern in die Hände fiel. Dieses nahmen sie denn, so viel wie möglich war, mit, und befindet sich ebenfalls im Hause der Direktion. Ob sich die Bugres nun weiter entfernen und die Kolonisten nicht mehr belästigen, oder ob sie ferner Rache üben, ist abzuwarten.

Eine weitere Nachricht, für die wir aber keine Verantwortung übernehmen können, besagt: Theresopolis, 18. Dezember 1888.

Der Direktor der Kolonie zog mit 10 bewaffneten Kolonisten in den Wald, um die Bugres zu verfolgen. Ungefähr tausend Brassen in demselben fanden sie eine breite vielbetretene Pikade. Dieser folgten sie nach in der Voraussetzung, dass dieselbe von den Bugres gemacht und diese auch nicht weit entfernt lagern könnten, wie es auch der Fall war; denn schon bald fanden sie ein Rancho, das früher bewohnt war. Weiter der Pikade nachgegangen, fand sich ein zweiter Rancho, der auch verlassen war. So fanden sich nun in kürzeren und weiteren Entfernungen hinter einander 9 Ranchos, die alle von den Bugres erbaut, früher bewohnt aber nun verlassen waren; von den Bugres war jedoch noch nichts zu sehen. Weiter entfernt fand sich denn wieder ein zehnter Rancho, der aber noch nicht vollendet war. An selbigem waren die Bugres eben am Arbeiten. Als die Rote diesen Rancho und die Bugres erblickten, war es Nacht, weshalb sie sich denn auch etwas zurückzogen, um verborgen den Tag abzuwarten und dieselben zu überfallen. Mit Anbruch des Tages rückten sie denn langsam dem Rancho näher, aus welchem nun auch schon zwei Bugres herausschlichen und sich mit ihren Bogen in den Händen ans Feuer setzten. Es wäre nun wohl ein Leichtes gewesen den Rancho zu umstellen und sämtliche Bugres gefangen zu nehmen, ohne dass etwa ein einziger Tropfen Blut vergossen wurde. Statt dieses zu bewerkstelligen, soll man aber sogleich Gebrauch von den Schusswaffen gemacht haben. Die Bugres, die alles nicht ahnten, stürzten erschrocken aus dem Rancho, fielen aber auch sofort, getroffen von den Geschossen ihrer Angreifer. Bald war denn auch der Platz gesäubert, kein lebendes Wesen war mehr zu sehen, 8 Leichen lagen an der Erde hingestreckt. Ein Knabe von etwa 10 Jahren hatte sich noch in der Nähe blicken lassen und wurde gefangen genommen. Als man nun weiter untersuchte, fand man noch eine Frau, die sich im Gestrüppe verborgen hatte, ein etwa einjähriges Kind an der Brust hielt und ein anderes etwa sechsjähriges Mädchen im Schosse hatte. Beide Kinder wurden ihr entrisen, sie selbst aber erschossen. In dem Rancho fand sich wenig vor. Einige Bogen und Pfeile, einige Kochtöpfe, 2 Aexte, die von einem in Theresopolis wohnenden deutschen Schmiede gemacht waren, eine Schere und noch einige Kleinigkeiten

war der Inhalt des Rancho. Noch aber fanden sich die beiden Gewehre vor, welche die Bugres den umgebrachten Italienern abnahmen, und die noch geladen waren. Die Leichen liess man unbedrückt liegen, vorgehend, sie wären nicht besser als von den Aasgeiern gefressen zu werden. Im Ganzen sollen etwa 20 Bugres im Rancho gewesen sein. Schliesslich fand man auch noch die drei Gräber, in welchen die vorher in der Rossa gefallenen Bugres von ihren Stammesgenossen beerdigt waren. Auch diese Leichen wurden ausgegraben, um, wie man sagt, den Arabis zur Speise zu dienen. Jeder vernünftige Mensch mag nun urtheilen, ob hier recht oder unrecht gehandelt wurde. Wie das Gespräch unter den Bewohnern am Braço do Norte gehen soll, sind einige der Angreifer, die fest glauben recht gehandelt zu haben und für diese That sicher auf ein Ehrendiplom rechnen. Die drei Kinder befinden sich im Hause der Direktion, wo sie sich sehr gut betragen sollen. Das älteste dieser Kinder, ein Knabe von etwa 10 Jahren, hat noch den Pflöpsen aus Pinienholz in der unteren Lippe, den er von Zeit zu Zeit umdrehen soll. Auch soll er sich viel mit seinem Bogen, den er schon besitzt, mit Schiessen nach Vögeln abgeben.

— Auf der Fahrt von Hamburg nach Desterro ist das norwegische Barkschiff „W. H. Green“ untergegangen. Das Schiff hatte eine Ladekraft von 330 Tonnen und fuhr mit Ladung für das Haus Hoepke & Co. in Desterro.

**Canal D. Alfonso.** Wie „Kol.-Ztg.“ mittheilt, ist das Unternehmen dieses Kanals, welcher die Stadt Laguna mit Porto Alegre, resp. der Lagoa dos Patos, verbinden soll, von dem Konzessionär auf eine französische Gesellschaft übertragen worden. Die Gesellschaft ist jetzt definitiv ins Leben getreten und nennt sich „Société de travaux au Brésil“. An ihrer Spitze stehen bedeutende französische Finanzkräfte. Wie es heisst, werden die Arbeiten binnen Kurzem beginnen.

In **Porto Alegre** hat die Feuerwerkerei wieder einmal Unheil angerichtet. „Deutsche Ztg.“ schreibt: Die Konservativen wollten doch auch einmal prangen und liessen am Freitag Abend einen Vorrath von Raketen aus Freuden darüber in die Luft steigen, dass Paulino Chaves nicht durch den fünften liberalen Kandidaten aus dem Felde geschlagen war. Eine Dynamit-Rakete flog in die Agencia Literaria, verwundete den Eigenthümer José da Silva, der am Setzkasten stand, an zwei Fingern der rechten Hand und am linken Schenkel und zerstörte eine Menge Scheiben. „Mercantil“ nennt es einen Unfug, mit Dynamit geladene Raketen Personen in die Hand zu geben, die nicht verstehen, sie abzubrennen. Besteht aber nicht ein viel grösserer Unfug darin, dass überhaupt gestattet wird, solche Dinger in den Strassen loszulassen?

Dem „Echo“ entnehmen wir folgenden Artikel über die **Auswanderung aus Italien**, welcher aus „Libertà cattolica“ übersetzt ist:

„Unter den neuen Gesetzen, welche dem Parlament vorliegen, befindet sich auch ein solches, welches sich auf die Auswanderung bezieht. Die Thatsache, um die es sich handelt, ist von solcher Wichtigkeit, dass sie das ganze Land im hohen Masse interessiren muss. Die Zahl derer, welche jährlich aus Italien auswandern, ist (verhältnissmässig) grösser, als in den andern Ländern Europas. Im Jahre 1876 sind (nach amtlicher Statistik) 22,390 Personen ausgewandert, im Jahre 1887 dagegen über 130,000. Nimmt die Auswanderung fernerhin in demselben Masse zu, so sind die Folgen für Italien heillos. Das grösste Kontingent für die Auswanderung stellen die Provinzen Salerno und die Basilicata. Erstere hat 550,000 Einwohner und von dort sind im Jahre 1876 ausgewandert: 1278 Personen, im Jahre 1887 dagegen 7824 Personen. Die Basilicata hat 524,000 Einwohner, von denen anno 1876 nur 864 Personen, im Jahre 1887 aber 10,642 Personen ausgewandert sind. Der Minister hat über die Ursache dieser Zunahme Bericht eingelegt, und haben fast alle Präfekten die Antwort ertheilt, dass das Elend die Landbewohner zur Auswanderung zwingt. Der Lohn der Arbeiter ist überall erbärmlich, oft fehlt Arbeit und die Armen fallen den Wucherern in die Hände, welche oft 60 Prozent nehmen! Die Steuern wachsen, Heer und Flotte verschlingen enorme Summen, nach Afrika, zum Sand des Rothen Meeres, wandern Geldsummen von Millionen. Wer kümmert sich um das Loos der Arbeiter, die in Italien im Hunger und Elend verkommen? Wer kümmert sich um die Millionen Hektaren von Ländereien, die im südlichen Italien fast unbenutzt liegen? — In der Provinz Venedig nimmt die Auswanderung ähnliche Dimensionen an. Im verflossenen Jahre sind von dort 2431 Personen mit 400 Säuglingen nach Amerika ausgewandert und Tausende rüsten sich jetzt zur gleichen Reise, lauter kräftige, fleissige Arbeiter. Auch hier hat der Wucher kolossale Proportionen und es gibt dort Halsabschneider, welche verdienen, am ersten besten Baume aufgehängt zu werden.“

Genau dieselben Zustände findet man in Deutschland. Sie entstanden auch ziemlich aus denselben Ursachen. Nur dürfen in Deutschland die Zeitungen, denen man es glauben müsste, d. h. die offiziellen, so etwas nicht sagen und die Oppositionspresse ist ja voller Lügen!

**Post in S. Paulo.**

Gewöhnliche Briefe vom 16.—20. Jan.

Cartas nacionaes: Augusto Mayer, Carl Albrecht, Carolina Wlock, Eugen Husak, Gustavo Schaleh, G. B. Weinschenk, Henrique Robert Keller, Henrique A. Witz, Jacob Walger, João Wagener, Lourenço Bürkli, Ludovico Réo, Ricardo Ueri (?), Ricardo Ebert, Thekla Rauchenstein.

Cartas registradas: G. Christoffel & Co., Henrique Knippel, Thekla Rauchenstein.

**Neueste Nachrichten.**

**Paris, 19. Jan.** Floquet sagte dem Abgeordneten Laur, dass die Berichte in den Zeitungen über Verwendung von Staatsgeldern zu Wahlagitationszwecken falsch seien. Laur forderte ihn, aber die Sekundanten Floquet's verweigerten das Duell.

Boulanger veröffentlichte ein an die Arbeiter des Seine-Departements gerichtetes Manifest, in welchem er die Idee einer Diktatur zurückweist.

**19. Jan.** Rochefort, Redakteur des „Intransigent“ und Lauer, Redakteur der Bastille haben sich geschlagen. Beide wurden verwundet.

**Wien, 17. Jan.** Die letzten Nachrichten von Sophia melden, dass dort die grösste Misserwirtschaft herrscht. Der Parteikrieg wird immer heftiger und die Regierung kann die Ruhestörungen nicht bewältigen. Man befürchtet, dass die gegenwärtige Lage Bulgariens noch zu schlimmen Konflikten führen kann.

**London, 19. Jan.** Die Derwische von Dougola rücken mit den Eingeborenen auf Wadhalla vor.

**New-York, 19. Jan.** Die Regierung schickte die Korvette „Trenton“ unter dem Kommando des Admirals Kennedy nach den Samoa-Inseln. Die Schiffe „Atlanta“ und „Mohikan“ geheu nach Panamá, wo man Unruhen befürchtet.

**Buenos Aires, 19. Jan.** Die Regierung befahl dem Senator Perqui, den Governador Benegas wieder in die Regierung der Provinz Mendoza einzusetzen. Dies rief viel Unzufriedenheit daselbst hervor und man befürchtet schon eine neue Revolution.

Die „Patria Italiana“ klagt die Regierung an, italienische Staatsangehörige zwangsweise rekrutiren zu lassen.

**Rio, 21. Jan.** Bismarck hielt eine Rede, im Sinne einer Wiederherstellung der guten Beziehungen zu England (?).

Nachrichten von den Samoainseln sagen, dass die Deutschen die nordamerikanische Flagge heruntergerissen und verschiedene amerikanische Bürger verhaftet, sowie ein englisches Kriegsschiff beschossen haben (?).

In Ceará liegen 30,000 Rentiranten, die auf Beförderung nach anderen Provinzen warten.

Der Minister des Innern wird verschiedene Kommissionen aus dem Volke und aus der Presse ernennen, um bei der Ausführung der hygienischen Massregeln gegen die Verbreitung des gelben Fiebers hülffreich zu wirken.

Derselbe Minister will die Nationalgarde nach dem Muster der Heeresorganisation, wieder aufrichten.

Hier starb Hr. Julius Leuzinger.

**22. Jan.** Der Minister des Innern hat eine Versammlung der Gläubiger der Munizipalkammer von Rio angeordnet.

Hier starb der Franzose Pedro Boucheaud, Eigenthümer der ersten hier gegründeten Typengrasserei.

Die Regierungen Englands und Nordamerikas protestiren gegen die Beleidigung, welche die Deutschen ihren Fahnen auf den Samoa-Inseln zugefügt haben.

**Fortaleza, 17. Jan.** Die Nachricht von dem Regeu, der hier gefallen sein soll, ist unglücklicher Weise falsch. Das Unglück nimmt immer grössere Dimensionen an, kein Anzeichen einer Aenderung zum Bessern ist vorhanden. Die Auswanderung nimmt immer zu. Im Innern stirbt das Vieh aus Mangel an Weide und Wasser. Die Bevölkerung ringt mit dem Hunger und lässt alles im Stich, um der Küste zuzueilen.

Auch hier sind die Lebensmittel unzulänglich und theuer.

**Eingesandt.**

Sonntagsreiter konnte man an einem der letzten Sonntage in Santo Amaro betrachten, 4 Herren, von denen man es Dreien auf den ersten Blick ansah, dass sie das erste Mal die edle Reitkunst üben.

Ganz besonders zeichnete sich ein Herr B. aus, der zu wiederholten Malen seine Rosinante krampfhaft umarmte, was den Klepper jedesmal zu einem bedenklichen Kopfschütteln veranlasste. So was mochte ihm eben noch selten vorgekommen sein, weshalb er wohl auch diese Zärtlichkeiten nicht für baare Münze nahm und seinen Reiter treulos verliess, so dass dieser, als er wieder zur Besinnung kam, anstatt auf stolzem Rosse, in 6—7 Zoll hohem Staube sich befand.

Nur war an jenem Sonntage der Staub sehr nass.

Im Uebrigen hatten sich die Herren für solche Fälle vorgesehen, denn ein ansehnlich Stück englisch Pflaster sowie diverse Salben waren vorhanden, welche Sachen jedoch, Dank der Eselsgeduld und der eigenen Lebensmüdigkeit der Gäule, nicht in Anwendung kamen.

Sonst war's Reiten wunderschöne, nach eigener Aussage des Quartettchens — wees Knebbchen! Im Ganzen können diese Touren nur empfohlen werden, da sie wirklich interessant und unterhaltend sind. Auch kämen solche Ritte dem Gewerbe der Talglichterzieher sehr zu statten, da sich unbedingt für ihre Produkte ein ungeahntes Absatzgebiet eröffnen müsste.

Freunde des Reitsports machen wir noch aufmerksam, dass die Herren nächstens wieder einen Ausflug zu Pferd, verbunden mit hohem Schulreiten, beabsichtigen, was jedenfalls interessant werden dürfte. K. M.

**Wechselcours am 23. Januar.**

(London & Brazillau Bank in S. Paulo.)  
London (Bank) 90 Tg. 27 1/2 d.  
Paris do. 351 rs.  
Hamburg do. 437 rs.

Die **Landflotte**. Im deutschen Reichstag meinte dieser Tage bei der Verhandlung über Ostafrika Herr v. Helldorf, eine Seeblockade werde nicht viel nützen, man müsse zu einer Landblockade schreiten. Das erinnert an einen Ausspruch, der im Jahre 1848 einem Giessener Volksredner entschlüpfte. Aller Orten wurde zu einer deutschen Flotte gesammelt, Pretiosen, silberne Pfeifenbeschläge und Gulden wurden auf dem Altar der Paulskirche niedergelegt, auch in Giessen eine Volksversammlung zu Gunsten der neuen Flotte veranstaltet. Nachdem mehrere patriotische Reden gehalten waren, trat der Kammerfänger Eckenspurger auf und sprach: „Ihr Männer, lieben Brüder, was wollt Ihr mit einer Seeflott, wenn die Franzose komme? Ich sag' Euch, e Landflott müsse mer hawe, e Landflott! Was mant Ihr denn, was so e Seeflott kost? Zum Wingst verzigttausend Gulde! Darum sag' ich abermals: e Landflott, e Landflott!“ So berichtet Heinrich Becker.

Eine **nette Ehrerklärung** bringt „K.-Ztg.“ vom 10. d. M.:

„Die Ehrabschneiderei, welche ich am Sylvesterabend bei Franz Neumann aus eifersüchtigem Wahnsinn gegen die Töchter des Kolonisten Joh. Weber begangen habe, nehme ich hiermit zurück und leiste Abbitte. Erkläre besagte Mädchen für sehr zurückgezogen und rechtschaffen. Warne jeden Menschen vor Weiterverbreitung der Beleidigung. S. Bento, den 2. Januar 1889. Heinrich Hilchenstiller.“

**Theaterbonmot.** „Haben sie gehört, Direktor B. will ein Prozess mit seinem Baumeister anfangen.“

„Oho, warum denn?“

„Weil er ein Theater für 2000 Menschen bestellt hat und es gehen immer nur 400 hinein!“

**Zuruf!**

Alle unsere Landsleute in der Provinz, welche Interesse an der kulturfördernden Thätigkeit eines Mannes nehmen, der aus sich heraus sich zu einer hervorragenden Stellung emporgearbeitet hat, der die deutsche Wissenschaft zu seinem Vorbild gemacht hat, wie kein anderer Brasilianer, der in seinen Schriften und Werken dieselbe in Brasilien verbreitet und verherrlicht hat, der als Kenner und Freund deutscher Literatur uns so sehr sympathisch geworden ist, — fordern wir hiermit auf, diesem Manne, dem Doktor Tobias Barreto de Menezes, ihre Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Tobias Barreto hat eine zahlreiche Familie und seine Mittel sind sehr beschränkt. Jetzt kommt dazu eine Krankheit, deren Heilung eine Reise nach Europa erheischt, wo er andere und geeignetere Mittel zur Hebung seines Leidens zu finden hofft. Die Kosten dieser Reise kann er aus eigenen Mitteln nicht bestreiten.

Können wir einen solchen Mann ohne Hülfe zu Grunde gehen lassen? Nein, das können und dürfen wir nicht. Schon ist in Pernambuco eine Sammlung eröffnet, zu welcher die dortigen Deutschen tüchtig beigetragen haben. Werden die paulistauer Deutschen sich beschämen lassen?

Wir glauben es nicht, und glauben das Rechte getroffen zu haben, indem wir hier eine Sammlung veranstalten.

Jede Gabe, auch die kleinste ist willkommen, nur soll man nicht säumen, bis es zu spät sein möchte.

Wir eröffnen die Sammlung mit 20\$000.  
Die Red. der „Germ.“

**Curlyba.** Wir bitten diejenigen unserer dortigen Abonnenten, welche noch mit ihrer Zahlung im Rückstande sind, dieselbe recht bald bei Hrn. Robert Hauer bewirken zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleidet.

**1 Maschinenschlosser und 1 Kupferschmied** suchen Arbeit auf ihrer Profession oder auch sonstige Beschäftigung. Gefl. Offerten erbittet man an die Exped. d. Bl.

**Hafenverkehr in Santos.**

Erwartete Dampfer:  
Catania, von New-York, d. 24.  
Cité di Roma, von Genua, d. 24.  
Poitua, von Genua, d. 25.  
Tagus, vom Laplata, d. 27.  
Ville de Ceará, von Havre, d. 28.  
Meduza, von Triest, d. 29.  
Abgehende Dampfer:  
Ville de Santos, nach Havre, d. 25.  
Tagus, nach Southampton, d. 27.  
Cité di Roma, nach Buenos Aires, d. 27.  
Poitou, nach Marseille etc., d. 28.  
Zaardam, nach Amsterdam und Rotterdam, d. 28.

**Kaffee.** Santos, deu 22. Januar.

Markt beständig. Verkäufe 10,000 Sack.  
Basis 5\$700.  
Zufuhr am 22. d. 8,777 Sack  
„ vom 1.—21. d. 189,239 „  
Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 9,000 „  
Verkäufe seit dem 1. d. 221,000 „  
Vorrath (1. und 2. Hand) 300,000 „

**Lebensmittelpreise in S. Paulo.**  
Am 23. Januar.

Artikel	Preise	per
Aguardente . . . . .	—8	Pipa
„ . . . . .	—8	Decimo
Toucinho . . . . .	68000	15 Kilo
Arroz . . . . .	108	50 litros
Batatinha . . . . .	68000	„
Batata doce . . . . .	—8	„
Farinha de mandioca . . . . .	48000	48500
„ de milho . . . . .	58500	68000
Feijão . . . . .	88000	128000
Milho . . . . .	48000	48500
Polvilho . . . . .	78	„
Gallinhas . . . . .	8000	8900
Leitões . . . . .	38000	48000
Queijos . . . . .	18200	—8
Ovos . . . . .	8700	—8900

**Gesellschaft Germania.**  
**Sonntag den 27. Januar 1889**  
**Grosses Garten-Concert**

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

PS. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

**K. Dänisches Vice-Konsulat.**

Aufschlüsse über das Verbleiben des Maschinenarbeiters **U. P. Möller** aus Aarhus werden erbeten.

S. Paulo, 19. Januar 1889.

Dr. Adolph Gad, Vice-Konsul.

**Kaiserl. Deutsches Konsulat**

in Campinas.

Aufgefordert werden die Herren **Gebrüder Lübke**, sich im Kaiserl. Deutschen Konsulat in Campinas zu melden zur Empfangnahme von Dokumenten.

Campinas, 17. Januar 1889.

Der Kaiserl. Deutsche Konsul:  
Franz Krug.

**Generalversammlung**  
der Schweizerischen Unterstützungs-Gesellschaft

**HELVETIA**

SÃO PAULO

Sonntag den 27. Januar 1889, 1/2 Uhr, im Hotel Albion.

Traktanden:

Aufnahme neuer Mitglieder.  
Rechnungsabschluss von 1888.  
Vorstandswahl.  
Allfällige Anträge der Mitglieder.  
Zu zahlreichem Besuche der Mitglieder sowie Nichtmitglieder ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

**Protestantischer Friedhof.**

**Ordentl. jährl. Generalversammlung.**  
Die Beteiligigten werden gebeten, sich **Freitag** den **25. Januar**, Mittags, im Club Germania zu obiger Versammlung einzufinden.

Tagesordnung:

Rechnungsablage und  
Neuwahl des Vorstandes.  
São Paulo, den 21. Januar 1889.

Der Vorstand.

**Verein (Zum Guten Abend).**

**Sonnabend den 26. d. M.,** 8 Uhr Abends,  
Rua do Principe N. 38

Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung.

Protokollverlesung der letzten Versammlung.  
Aufnahme neuer Mitglieder.  
Neuwahl des Vorstandes.  
Wahl dreier Kassenrevisoren.  
Vorlage und eventuelle Berathung etwaiger Anträge.

I. A.:

Carl Herbst, I. Schriftführer.

**Skandinavisk Bal**

hvertil alle Skandinavier venligst indbydes afholdes **Lördagen d. 2den Februar** i Hr. Fritz Abrahams Lokale, Rua S. Iphigenia N. 101.

Listen som er fremlagt til Paategning hos Skomager **Sören Nielsen**, Rua Victoria N. 74, sluttes Tirsdagen d. 29den Januar.

Talrig Deltagelse ventes.

Festkomiteen.

**Neu angekommen!!**

Das allerneueste in **Klappstühlen**, ohne aufzustehen verstellbar, in jedweder Lage zu bringen, in drei Sorten:

**Ideal** 15\$000  
**Reform** 13\$000  
**Kosmos** 20\$000  
Ferner eine Sendung billige, elegante, vier- rädige

**Kinderwagen 28\$000 per Stück**

**GUILHERME WITTE,**

45 - Rua de São Bento - 45.

Am Sonnabend den 19. d. hat uns der unerbittliche Tod unser innig geliebtes Söhnchen **Willi** im zarten Alter von 2 Monaten und 10 Tagen wieder entrissen. Unsere Freude war kurz, aber der Schmerz wird lange dauern. Sanft ruhe seine Asche! Um stilles Beileid bitten  
Die tiefbetrübten Eltern:  
**H. Meyer nebst Frau, geb. Becker.**  
Santos, den 20. Januar 1889.

**Ein schwarzes, reinseidenes Ripskleid** noch wie neu, ist zu verkaufen. Rua Gusmões 50.

**Lehrling gesucht**

für ein hiesiges deutsches Importhaus. Erforderlich sind gute Schulkenntnisse, deutsche und portugiesische Sprache. Näheres in der Expedition d. Blt.

**BANCO POPULAR DE S. PAULO.**

24 - Rua de S. Bento - 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10:000\$000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kautions von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheinen, Obligationen der Munizipalkammer etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantieleistung —, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.

Für Deposita zahlt die Bank:

in laufender Rechnung von 10\$000 aufwärts	5	% p. a.
in Wechseln der Bank auf 3 Monate	5 1/2	%
id. id. " 6 "	6	%
id. id. " 9 "	7	%
id. id. " 12 "	8	%
id. id. " 24 "	9	%

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent:

J. OSWALD. N. DE ANDRADE.

**Grosse Auswahl**

in

**1889er Kalendern**

findet man bei

**Jorge Sachler & Co.**  
São Paulo.

**G. BRANDT.**

Grosse Auswahl in **Jute-Gardinen**, brillante Muster. Feine Stoffe für **Portièren**. Weisse und farbige (**Guipure**) **Gardinen**. **Gobelin-Cretonne** für **Gardinen**. **Crepe** dito. Fertige **Bettgardinen**. **Tüll**, 4 1/2 Meter breit, in 3 Farben. **Kindervagen** mit **Matratzen** und **Kissen**. **Kuppeln** und **Ringe** für **Bettgardinen**. **Gallerien** und **Stangen** f. **Gardinen**. **Plüsch**, **Sammet**, **Damast**, **Haartuch** etc. Farbige und weisse **Halter** für **Gardinen**. **Lützen** in **Gold**, **Seide** und **Wolle**. **Queste**, **Agrammen**, weisse und andere **Decken** für **Tische** und **Möbel**. **Wachstuch**. Grosse Auswahl in **Franzen**. **Gepolsterte Sophas**, **Poltronas**, **Pianostühle**, **Puffs**, **Fusschemel** in **gold**, **schwarz** und **altdeutsch**, etc. — etc. — etc. —

G. BRANDT, Rua do Imperador N. 5 a.

**Billig zu verkaufen:** ein grosses Schutzdach gegen Sonne, mit allem Zubehör, so gut wie neu, für Geschäftsläden. Dasselbe ist von starkem Segeltuch gefertigt und ist 5,25 Met. lang und 3,10 M. breit. Rua Bom Retiro 72.

Für eine in der Nähe von S. Paulo in günstiger Lage an der Eisenbahn befindliche **Schnelmühle**, zu welcher auch ein grosser Landkomplex mit gut bestandenen Wald gehört, wird ein thätiger **SOCIO**

mit ca. 8 Contos Kapital gesucht. Reflektanten wollen ihre Adresse unter G. R. an die Exped. d. Bl. einsenden.

**Brasil. Briefmarken**

womöglich alte, werden zu kaufen gewünscht. Offerten an die Expedition d. Blt.

**Wilhelm Arns** wird hierdurch aufgefordert, seiner Schwiegermutter **Theodora Krabenhöf**, Rua Duque de Caxias 79 in S. Paulo, seinen jetzigen Aufenthaltsort wissen zu lassen.

**EMIL LEMCKE**

Rua 25 de Março 65 — SÃO PAULO

Casa de Commissions

empfängt Kaffee und andere Produkte aus dem Innern der Provinz.

Eine kleine englische Familie sucht ein **ordentliches Mädchen**

im Alter von 12—15 Jahren, das mit einem Kinde umgehen kann. Adresse: H. B., Rua Imperatriz N. 35, Bank Nielsen & C.

**Augenarzt.**

Der Spezialist

**Dr. CARLOS PENNA**

ordinirt täglich von 1—3 Uhr

**55 — Rua da Imperatriz — 55**

und wohnt:

**Rua Aurora 76**

Telephon 42.

**ESCOLA COMMERCIAL**

provisorisch Travessa da Sé N. 4.

Eröffnung: am 7. Januar 1889.  
Programme sind zu haben in den Buchhandlungen von **Garraux**, **Teixeira** und **Azevedo**.

**Canuto Thormann.**

Zwei tüchtige **Klempnergehülfen** werden bei gutem Lohn aufgenommen.

Dasselbst wird ein guterzogener Junge in die Lehre genommen. **A. Columbus,** Rua Brig. Raphael Tobias 33.

Der Unterzeichnete erteilt Privat-Unterricht in **Latein, Französisch, Deutsch, Arithmetik, Geometrie und praktischem Rechnen, Geschichte und Geographie**. — Eltern, welche ihren Söhnen und Töchtern eine das Lehrziel der deutschen Schule überschreitende Bildung zu Theil werden lassen wollen, werden ersucht, mit dem Unterzeichneten Rücksprache zu nehmen, der auf Wunsch und bei genügender Bethheiligung einen besonderen Kursus eröffnen wird. **Gerlach,** Direktor der deutschen Schule.

Ein junger Deutscher, welcher der portugiesischen Sprache mächtig ist und bereits in Rio mit Comptoirarbeiten beschäftigt war, sucht Stelle in einem hiesigen Geschäftshause. Näheres in der Expedition d. Bl.

Mehrere gutgehende alte silberne

**Cylinder- und Anker-Uhren**

sind billig zu verkaufen beim Uhrmacher **Ernst Preyer**, Rua S. Iphigenia 43.

**Gesucht: eine perfekte Köchin.** Rua Florencio de Abreu 138.

**Dr. ADOLPH LUTZ**

Rua São José 53

Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen zum **Umarbeiten, Waschen und Modernisiren von Hüten** aller Art nach den neuesten Moden und garantirt elegante und geschmackvolle Arbeit zu den **billigsten** Preisen.

Federn, Bänder etc. werden in allen Farben gefärbt, dass sie wie neu werden.

Durch langjährige Praxis geübt, da ich bereits ein grosses Putzgeschäft in den Verein. Staaten leitete, glaube ich allen Ansprüchen der mich beherrschenden Damen genügen zu können.

**Anna Rauch,** Rua do General Osorio N. 37 B.

Gesucht wird ein **guter Sattlergeselle**

bei **Martinho Hummel** in Rio Claro.

Gesucht wird ein **Möbeltischler**

auf dauernde Beschäftigung bei **Josef Benjamin**, S. Carlos do Pinal. Nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.

**Norddeutscher Lloyd von Bremen.**

Der Dampfer

**HERMANN**

wird am 23. dieses Monats erwartet und geht am 10. Februar nach:

**Rio de Janeiro,**

**Bahia,**

**Lissabon,**

**Antwerpen und Bremen**

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.**

**KAISERLICH DEUTSCHE POST**

Der Postdampfer

**ROSARIO**

Kapitän Langerhans

geht am 24. Januar über Rio, Bahia, **Pernambuco** und **Lissabon** nach **HAMBURG**.

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft erteilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.** Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER** Rua da Estação 8.



**Vermischtes.**

**Panama-Kanal.** Bei der gegenwärtigen Krisis dieses Unternehmens wird es nicht uninteressant sein, folgende Angaben zu lesen. Das Kapital des verkrachten Unternehmens besteht aus diesen Posten:

Eingezahltes Aktienkapital	300,000,000	Francs
5% Obligationen	109,375,000	
3% " "	171,000,000	
4% " "	158,969,871	
6% " 1. Serie	206,460,900	
" " 2. "	113,910,280	
" " 3. "	35,000,000	
Lotterie-Obligationen	305,000,000	

Frcs. 1,399,716,051

was zum Kurs von 350 Reis für den Franken die kolossale Summe von 490 Tausend Contos ausmacht. Dies Geld ist bis auf einen verschwindend kleinen Theil in Frankreich aufgebracht, und meist von kleinen Leuten. Man kann sich so einen Begriff von den schlimmen Wirkungen dieses Krachs machen.

**Schadlos gehalten!** Von Holland her fuhr vor einigen Tagen eine blonde, runde Schöne mit ihrem Hundewagen über die Grenze nach Aachen zu, um Gemüse auf den Markt zu bringen. In Horbach schallt ihr plötzlich das rauhe „Halt“ des Zollbeamten entgegen. Das Wäglein wird untersucht und siehe, es findet sich ein Brod im Wagen, welches das erlaubte Gewicht von 6 Pfund um eine Kleinigkeit übersteigt. „Fort, mit zum Zollamt!“ erschallt der Ruf des dienstfertigen Wärters. Er legt sein Gewehr auf den Wagen und führt die Schuldige an den Ort. Hier muss die Limburgerin 2 Mark Strafe zahlen; aber nun wendet sich das Blatt; sie ist nicht auf den Mund gefallen und fordert von dem Zollwächter als Frachtgeld für Fortschaffen seines Gewehres 6 Mark. Da mehrere Zeugen, wie dem „Rhein. Merkur“ gemeldet wird, bekundeten, dass wirklich das holländische Mädchen von Horbach bis Aachen das Gewehr gefahren hatte, sah sich das Ober-Zollamt genöthigt, ihr 4 Mark Fracht zuzubilligen, und die kluge Jungfrau freute sich schmunzelnd ihres Gewinnes.

**Emile Zola.** Die englischen Gerichte verurtheilten die Gebrüder Visitelly, eine Londoner Verlagsbuchhandlung, wegen Vertrieb der Zola'schen Werke zu einer schweren Geldbusse und Konfiskation ihres Vorrathes.

**Werthvolles Geschenk.** Der Sultan von Marokko hat dem Deutschen Kaiser 20 schöne arabische Pferde und 2 reich mit Gold und Silber verzierte marokkanische Sättel geschenkt.

Seit langer Zeit hat man in Europa nicht so schöne Thiere gesehen.

**Junger Maler** zu einer hübschen Nachbarin: „Sie zeichnen wohl auch, mein Fräulein?“ — Dame (verlegen): „Ein wenig.“ — Maler: „Landschaften?“ — Dame: „Nein, ... Wäsche.“

**Der Lügner.** Ein Student, der seiner Lügen-erzählungen wegen bekannt war, und dem infolge dessen niemand mehr Glauben schenkte, sass in der Kneipe, wo er mehreren Fischen eine neue Aufschneiderei aufband oder aufzubinden versuchte. Plötzlich stand sein Kommilitone Brandt auf und ruft ihm zu: „Mensch, du kannst nie heiraten!“ — „Und warum nicht?“ — „Dir traut ja Niemand.“

**Pech.** „Da hört aber alles auf! Lade ich mir den Müller, weil ich denke, er wird eine von meinen sechs Töchtern zur Frau nehmen, alle Tage zum Essen ein, und lasse immer das Feinste und Beste kochen, was zu haben ist, und nun geht der Kerl hin und heirathet — meine Köchin.“

**Hausfrau**, zu einem Mädchen, das sie mien-then will: „Haben Sie ein Verhältniss?“ — Dienstmädchen: „Leider nein! Na, vielleicht hat Ihr Herr Sohn 'n Einsehen.“

**Per Telephon Berlin-Breslau.** „Hier Schulze-Berlin.“ — „Hier Schmidt-Breslau.“ — „Donnerwetter, das riecht ja so eigenthümlich — haben Sie vielleicht Sauerkohl und Pökelfleisch zu Mittag?“

„**Diebisch und dumm**“, dieses Zeugnis wird wohl der pensionirte Amtmann D. seiner Köchin ins Buch schreiben müssen, wenn er sie verdienermassen nun verjagt. Der Herr Amtmann hatte nämlich in seinen Bekanntenkreisen für einen Wokthätigkeitsverein mehrere hundert Mark gesammelt. Das Geld legte er abends, als er nach Hause kam, auf seinen Schreibtisch nieder. Als er am andern Morgen die vier Scheine von je 100 Mark an ihren Bestimmungsort absenden wollte, waren sie verschwunden. Er nahm nun mit seinen Bediensteten ein strenges Verhör vor, und dabei gestand seine Köchin, dass sie das Geld genommen und nachdem der Diebstahl entdeckt war, aus Angst verbrannt habe!

Im **Ofener Orpheum** wurde das Publikum durch einen erschütternden Vorfall in die grösste Aufregung versetzt. Fräulein **Clairette** produzierte sich auf dem Trapez und hielt ein fünf-jähriges Kind beim Gürtel mit ihren Zähnen. Plötzlich riss das Trapez, das Kind entfiel den Zähnen **Clairettes** und diese stürzte aus der Höhe von drei Metern gerade auf das Kind hinab. Es entstand ein grosser Lärm, alles eilte auf die Bühne zur Hilfe. Das Kind hat sich ein Auge ausgeschlagen, für **Clairette** fürchten die Aerzte eine Gehirnerschütterung. Die Untersuchung ergab, dass der Haken des Trapezes schlecht eingegipst gewesen.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

**Hierzn Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 40**